

# Jesum suchen

---

«Und suchten Jesum» (Johannes 6,24).

Die Menschen, von denen hier gesagt ist, daß sie Jesum suchten, taten es aus einem sehr niedrigen und selbstsüchtigen Grunde, nicht wegen der gnadenvollen Worte, die er sprach, oder um ihm zu danken für empfangene Wohltaten, sondern nur, weil sie von den Broten und Fischen gegessen hatten und hofften, dies wieder zu tun. Solche gemeinen Beweggründe laßt uns fliehen. Mögen wir alle die bloße Vorstellung verabscheuen, um weltlicher Vorteile willen ein Bekenntnis der Religion abzulegen; das ist im äußersten Grade verabscheuenswert. Die, welche Jesum Christum suchen mit dem Wunsche, einen irdischen Gewinn aus der Gottseligkeit zu ziehen, sind Heuchler der niedrigsten Art; wie Judas folgen sie dem Herrn, so lange sie aus dem Beutel stehlen können, und wie jenes Kind des Verderbens werden sie ihn verkaufen, wenn die dreißig Silberlinge der Lohn der Verräterei sind. Mögen sie wissen, daß solcher Gewinn den ewigen Verlust ihrer Seele mit sich bringen wird.

Ich werde die vorliegenden Worte auf die unter uns anwenden, die Jesum wirklich und geistlicher Weise suchen, ihn als Jesum suchen, als den Heiland, der sein Volk von Sünden rettet, und ich will zu denen reden, die nicht sagen können: «Wir haben ihn gefunden», sondern die ernstlich Jesum suchen.

## I.

Laßt uns zuerst **den Zustand** derer betrachten, die Jesum suchen. Es ist eine Mischung von Gutem und Bösem in demselben. Wir sehen viel Licht darin, aber zu viel Finsternis. Es ist weder Tag noch Nacht, ein trübes Zwielicht, hoffnungsvoll aber umwölkt.

In dem Suchen nach Jesu ist sehr viel *Hoffnungsvolles*, es gleicht dem Mandelbaum in Blüte obwohl die Frucht noch nicht da ist. Der Suchende ist jedenfalls jetzt nicht mehr gleichgültig, er ist kein sorgloser Fauler der nur noch ein wenig Schlaf und Händefalten will, er ist kein trotziger Empörer, der den Zorn Gottes mit lästerlicher Verwegenheit herausfordert; er ist nicht mehr ein Leugner der Offenbarung, er würde nicht Jesum suchen, hätte er nicht eine Art von Glauben an einen Heiland und daran, daß er desselben bedürfe. Wenn wir sie dahin bringen können, zu denken, sind wir sehr dankbar, denn Nachdenken liegt an der Straße, die zur Sündenerkenntnis führt, und Sündenerkenntnis liegt an dem Wege, der zum Glauben an den Herrn Jesum Christum leitet. Ich bin froh, lieber Freund, daß du nicht länger taub für die Mahnungen des Wortes Gottes bist, und obgleich das, was du hörst, noch fern davon ist, dir Trost zu bringen, so sei gewiß, es ist ein großer Segen für dich, die Wahrheit zu hören, selbst wenn sie dich verdammt.

Dein Angesicht ist jetzt in die rechte Richtung gekehrt nun da du Jesum suchst. Als du sündiges Vergnügen suchtest, war es dem Abgrund der Hölle zugekehrt, jetzt ist es himmelwärts gerichtet. Ich bin froh, daß Jesus es ist, den ihr sucht, denn seid gewiß, nichts anderes ist des Suchens wert. Wenn ein erweckter Sünder Ruhe in Zeremonien sucht, so ist das ein Suchen nach Brot in der Asche; das Heil erstreben durch eigene Gerechtigkeit, heißt, das Wahre und Wesentliche unter Träumen suchen. Dein Suchen nach Jesu zeigt, daß du auf der rechten Spur bist, und ich danke Gott dafür und fasse Mut für dich. Ich betrachte deinen Zustand als die kleine Wolke, die den kommenden Regen andeutet; aber ach! ich kann mich täuschen, und die frühe

Wolke mag in Nichts zerschellen. Was für ein angenehmer Anblick ist es, wenn ein Mann, der früher gebetslos gewesen, sich im Verborgenen auf die Kniee wirft! Wie befriedigend, wenn die ungelesene Bibel aus dem Staube geholt und sorgfältig gelesen wird! Mich dünkt, ein Engel muß mit heiligem Anteil zusehen, wenn die Träne in der einsamen Kammer fällt und der ans Beten nicht Gewöhnte sich vor seinem Gotte beugt. Ein Herz, das sich zu Christo wendet und ihn zu finden wünscht, ist augenscheinlich in einem Zustand, der Hoffnung erweckt.

Dennoch ist in diesem Zustand *vieles, das zweifelhaft ist*, denn, meine Brüder, der, welcher Christum sucht, bleibt dem großen Gebot des Evangeliums ungehorsam, sonst würde er sofort aufhören, ein Suchender zu sein und ein glücklicher Finder werden. Was ist das Gebot des Evangeliums? «Glaube an den Herrn Jesum Christum, so wirst du selig weiden.» Eigentlich ist Christus kein Gegenstand des Suchens, er ist nicht weit von einem jeglichen unter uns; wie die eherne Schlange, die Mose erhöhte, soll er angeblickt werden. Wir brauchen weder in den Himmel hinaufzuklimmen, um ihn in der Erhabenheit seiner Gottheit zu finden und ihn herabzubringen, noch in die Kammern des Hades hinabzutauchen, um ihn von den Toten heraufzuholen. Jesus ist Immanuel, Gott mit uns. Ein Gebet wird ihn erreichen, ein Wunsch wird ihn finden, ein Seufzer wird sein Herz durchbohren – traue nur auf ihn, so ist er dein. Das erste Gebot des Evangeliums an die schuldigen Sünder ist nicht, zu beten, in der Schrift zu forschen, Predigten zu hören – all dieses sind natürliche Pflichten, und wehe dem Menschen, der eine von ihnen vernachlässigt, aber das erste Gebot, das Hauptgebot des Evangeliums ist: «Glaube an den Herrn Jesum Christum». Der suchende Sünder jedoch ist diesem Gebote ungehorsam. Er geht suchend hierhin und dahin, aber er weigert sich, zu vertrauen; er sucht nach Frieden weit weg, wenn dieser ihm nahe ist. Gott hat seinen gekreuzigten Sohn als die Versöhnung für unsere Sünden dargestellt: Der Weg des Heils ist, daß ich ihn als das annehme, als welches Gott ihn dargestellt hat, nämlich als die Versöhnung für meine Sünde, auf die ich mein einziges Vertrauen setze. Da er Gott ist, da er die menschliche Natur an sich nahm, da er als der Mittler für alle litt, die ihm vertrauen, so vertraue ich ihm und erhalte dafür

das gesegnete Ergebnis seiner Leiden – ich bin dadurch errettet. Nun, es ist gewiß etwas Gutes, ein Sucher zu sein, aber es ist auch etwas Schlimmes, wenn ich mein Suchen fortsetze und Gottes Heilsweg nicht will. Dies ist keine geringe Sünde und zieht keine geringe Strafe nach sich, denn «wer nicht glaubt, der ist schon gerichtet, denn er glaubet nicht an den Namen des eingeborenen Sohnes Gottes». Gesetzt, man hätte mir ein Heilmittel für meine Krankheit genannt. Nun, es ist soweit gut, daß ich wünsche, von meiner tödlichen Krankheit geheilt zu werden, es ist so weit hoffnungsvoll, daß ich nach einem Arzte gesandt habe. Aber wenn ich, nachdem er mir gesagt, daß ein besonderes Heilmittel für meine Krankheit da ist und daß dies allein mich sicher heilen wird, doch fortfahre, ein Heilmittel zu suchen oder zu sagen, daß ich dies wahre Heilmittel suche, so werde ich krank bleiben und schließlich sterben. Ich werde nie geheilt werden, wenn ich nicht das nehme, was vorgeschrieben ist; suchen ist nicht genug, ich muß es wirklich nehmen. Im Suchen ist also etwas Gutes, aber o, wie viel Übles! Hier sind Schimmer und Blitze des Lichtes, aber, wie dicht ist doch die Finsternis! O Suchender, denke daran, denn wenn ich dich auch nicht entmutigen will, so möchte ich dich doch ermutigen, dein Suchen zu enden dadurch, daß du ein Gläubiger wirst. Blicke nicht auf den Kelch des Heils, sondern trinke davon. O, möchte der Heilige Geist dich dahin bringen, dein Suchen nach guten Perlen aufzugeben, denn die eine köstliche Perle liegt vor dir. Jesus soll nicht als ein Geheimnis entdeckt werden, er steht offen vor dir. Schau seine Hände und Füße, beachte wohl seine geöffnete Seite, und wenn du ihn anblickst, so vertraue, dann ist er hinfort ganz dein eigen.

Höre, lieber Freund, deine wahre Lage: Es ist die eines Soldaten auf dem Schlachtfeld, der verwundet ist, blutet, dessen Leben auströmt; er ist in Todesgefahr, aber er hat noch Bewußtsein genug, dies zu wissen und um Hilfe zu rufen. Der Wundarzt ist auf dem Platze, nahe genug um zu hören, und der Leidende bittet um Hilfe mit vielem Schreien und Flehen. So weit gut; aber ich bitte dich, daran zu denken, daß Schreien und Weinen allein den Kranken nicht heilen werden – der Arzt muß wirklich kommen und seine Wunden verbinden; und wenn der Kranke ihn nicht zulassen will, so kann er

schreien, soviel es ihm beliebt, aber er wird zu Tode bluten. So erin-  
nere dich, daß dein Beten und Suchen dich nicht erretten kann, Jesus  
muß zu dir kommen und es ist Wahnsinn von dir, wenn du ihn durch  
Unglauben abweistest. Laß mich dir ein anderes Bild geben. Du bist  
wie einer, der in einem brennenden Hause schläft. Endlich wirst du  
aufgeweckt; die Rufe derer, die dich gern retten wollten, haben deinen  
tödlichen Schlummer unterbrochen. Du fährst voll Schrecken auf. Ich  
meine, ich sehe dich jetzt an dem obern Fenster, und die Flammen,  
die immer näher kommen. Du siehst deutlich deine Gefahr; du schreist  
um Hilfe, alle deine Kräfte sind erregt. So weit gut; aber, Mann, all  
dieses wird dich nicht retten; du mußt in die Rettungsmaschine treten,  
die nun zu deinem Fenster hinaufgehoben wird. Bist du nicht willig,  
diesen einen und einzigen Rettungsweg zu ergreifen? Er ist dir nahe;  
er ist angemessen, er ist wirksam, warum einen andern suchen? Da  
ist er und ist genau das, was dir nötig ist. Deine gegenwärtige Angst  
wird nur das Vorspiel deiner Verzweiflung sein, wenn du diesen Ret-  
tungsweg verschmähst. Ich stelle dir diese Bilder vor Augen, damit  
du siehst, daß während du Jesum nur suchst, deine besten Freunde  
für dich nicht lauter Hoffnung hegen können, sondern auch zittern  
müssen. Wir beobachten ängstlich, wohin das Zünglein sich neigen  
wird, deine Zukunft liegt in der Wagschale. Wir sind besorgt, wenn  
wir sehen, wie du fortgesetzt dem Gebote Gottes «Glaube und lebe»  
ungehorsam bist. Wir sehen dich gleich Lot und seiner Familie bereit,  
die dem Untergang geweihte Stadt zu verlassen, aber du hast noch  
nicht den Berg erreicht, und unser Herz fragt: «Wird er in der Ebene  
zögern? Wird er zurückblicken? Oder wird er ganz errettet werden?»  
Wenn du bleibst, wie du bist, so ist keine Hoffnung für dich da. Al-  
les vermeintlich Gute, was in dir ist, ist Eitelkeit, wenn es dich ohne  
Christum läßt.

## II.

Der zweite Teil unserer Rede soll von **der Verworrenheit dieses  
Zustandes** handeln.

«Jesum suchen» ist ein Zustand, in dem die arme Seele gewöhnlich  
sehr «auf- und abgeworfen wird in ihren Gedanken», wie John Bunyan  
sagen würde; denn die Suchenden sind oft in großer Verwirrung we-  
gen *ihrer Unkenntnis* des Heilsweges. Zu oft verstehen erweckte Seelen  
das Evangelium nicht, wenn sie es auch gehört haben. Viele Suchende  
wissen nicht, was der Glaube ist. Ich bin überzeugt, Millionen unserer  
Landsleute wissen nicht, was Glauben an Jesum bedeutet. Obwohl es  
ihnen jeden Sabbat gesagt wird, erfassen sie es doch nicht, denn der  
Geist Gottes hat ihren Verstand nicht erleuchtet. An Jesum glauben,  
das sagen wir wieder und immer wieder, heißt einfach Jesu vertrau-  
en, Gott bei seinem Worte nehmen, Christum als das annehmen, was  
Gott sagt, daß er sei, nämlich die Versöhnung, die Genugtuung für  
die Sünde, der Heiland der Sünder. Aber ein armes, unruhiges Ge-  
wissen meint, der Glaube sei ein tiefes Geheimnis, und der Mensch  
geht umher wie ein Blinder, der nach der Wand tappt; er verirrt sich  
wie Reisende in einem dichten Nebel, die nicht wissen, welcher Weg  
zu ihrem Ziele führt. Viele, die wünschen errettet zu werden, verste-  
hen nicht das Werk Christi und wissen nicht, was Versöhnung ist.  
Obwohl die Lehre von der Stellvertretung, die den Kern des Evangeli-  
ums bildet, für die Gläubigen so sehr deutlich ist, so haben doch viele  
Suchende sie nicht gelernt. Daß Jesus die Sünde seines Volkes trug,  
daß der Herr «unser aller Missetat auf ihn warf», daß er zur Sünde für  
uns gemacht wurde, daß die Gerechtigkeit von seinen Händen erhielt,  
was ihr gebührte, diese Tatsache haben viele bussfertige Sünder noch  
nicht erfaßt. Sie meinen immer noch, es ist so und so viel Buße zu tun,  
so und so viel Gefühl zu erdulden, so und so viel Gebet darzubringen,  
so und so viel Geheimnisvolles zu erleben, aber die einfache, deutliche  
Vorschrift: «Glaube und lebe», vertraue und sei angenommen, verbirg  
dich unter den Schatten des Kreuzes und sei sicher, dies verstehen sie

aus Unwissenheit nicht, und das verwickelt sie in eine Schwierigkeit nach der andern.

Zu solchen Zeiten sind sie auch gewöhnlich *außer sich vor Furcht*. In einem panischen Schrecken handeln die Leute meistens in der für ihre Sicherheit nachteiligsten Weise, und ein erweckter Sünder ist so ziemlich in derselben Lage, ein furchtbarer Klang tönt in sein Ohr, er hört das Rollen des ewigen Donners, er sieht das sich zusammenziehende Gewitter. Er weiß nicht, was er tun, noch wohin er fliehen soll. Seine Sünden, die einst solche Kleinigkeiten schienen, steigen jetzt vor ihm als schwarze Berge auf, der Zorn Gottes, dem er einst Trotz bot, macht ihn außerordentlich zittern und beben. Er erblickt das dunkle Verzeichnis seiner Übertretungen und sieht im Voraus die Stunde, wo alle seine Sünden vor dem versammelten Weltall vorgelesen werden und der Urteilspruch des Zornes über ihn ergehen wird. Wohin soll er fliehen?! Er weiß kaum, wie und wohin er fliehen soll. Ein Mensch, der vor Furcht außer sich ist, ist niemals weise und wird oft zum Wahnsinn getrieben. Mancher Mann, der von Vorahnungen des Herzens und von Drohungen des Gewissens bedrängt ward und doch nicht an Jesum glauben wollte, hat gewaltsam Hand an sich gelegt. Wundert ihr euch denn, daß Seelen unser dem Gefühl der Sünde und der Furcht vor dem Zorn den Seeleuten gleichen, die in einem Sturm taumeln und wanken wie ein Trunkener? Wie bald würde ihre Verwirrung in lieblicher Ruhe enden, wenn sie dem göttlichen Befehl gehorchen und das große Heil annehmen wollten!

Während dieses Ringens um Leben wird der Geist gewöhnlich *von tausend Fragen gequält*. Die eben erweckte Seele ist sehr geneigt, sich in den vielen geistlichen Rätseln zu verlieren, die vor ihr liegen. Wie mancher Suchende müht sich, anstatt sich zum Kreuz zu wenden, mit verwickelten Lehren und schwierigen Punkten ab. Wie viele fragen sich: «Sind wir erwählt?» während ihre Frage die sein sollte: «Wie kann ein Mensch rein von Missetat werden?» Fürwahr, sie müssen Latein und Griechisch lernen, ehe sie die Buchstaben kennen, und müssen die Lehre von der Erwählung ergründen, ehe sie an die Erlösung durch Jesum glauben wollen. Sie möchten zu dem Vater kommen, ehe sie zu dem Sohn gekommen sind und ihre Erwählung lernen

vor ihrer Begnadigung. Das, was die weisesten Männer in Verlegenheit gesetzt hat, nämlich wie die göttliche Vorherbestimmung mit dem freien Willen des Menschen zu vereinen ist, das versuchen sie zu erklären, während sie noch in Gefahr des unauslöschlichen Feuers sind. Sie philosophieren am Rande der Hölle und debattieren im Rachen des Verderbens. Ihr mögt ihnen zeigen, wie abgeschmackt es ist, ebenso abgeschmackt, als wenn ein Ertrinkender über Wasserkunst schwatzen und sich weigern wollte, das Rettungsseil zu ergreifen, bis er einen schwierigen Punkt in der Hydrostatik verstanden hätte; oder als wenn ein schwer Kranker alle Hilfe des Arztes verschmähte, bis er Anatomie verstände und den verborgenen Einfluß der Arznei auf die verschiedenen Körperteile begriffen hätte. Doch verharren manche Suchende in dieser Torheit. Ich wundere mich nicht darüber, wenn ich bedenke, wie töricht der Mensch von Natur ist. Menschen, welche die geistlichen Gebiete nie betreten haben, sind sehr geneigt, wenn diese sich plötzlich vor ihren Blicken auftun, in ihres Herzens Stolz danach zu streben, auf den höchsten Spitzen derselben zu stehen, und daher vergessen sie ihre grünen Weiden und stillen Wasser. Ich möchte, jeder erweckte Sünder hier hörte auf mein Wort. Freund, du hast es mit der einfachen Wahrheit des Evangeliums zu tun, nämlich mit dieser: Jesus Christus ist in die Welt gekommen, die Sünder selig zu machen – Sünder, so wie du bist, und der Glaube verbindet dich mit diesem Heiland. Wenn du diese Lehre gelernt hast, so wirst du entdecken, daß Gott dich von Anbeginn erwählt hat, aber jetzt kannst du diese Sache noch nicht enträtseln. Lasse du diese herrliche Lehre liegen, bis deine Seele durch den Glauben an Jesum Christum errettet ist.

Zu dieser Zeit wird auch Satan ganz gewiß, um die Verwirrung noch größer zu machen, die Seele mit seinen diabolischen Eingebungen und Andeutungen angreifen. Kein König verliert gern seine Untertanen, und wenn Satan sieht, daß seine Gefangenen im Begriff sind, zu entfliehen, so stellt er doppelte Wachen um sie herum. Er bringt andere dahin, sie zu versuchen, oder er kommt selber und erregt in der Seele die entsetzlichsten Gedanken, die trübsten Vorahnungen, die man sich nur denken kann. Da ich das selbst gefühlt habe, so spreche ich sauft mit denen, die jetzt davon beunruhigt werden. Wundert euch

nicht darüber und verzagt nicht. Wenn du mit des Heiligen Geistes Hilfe dem Satan widerstehen kannst, so wird er von dir fliehen; wenn du ihn angreifen kannst mit dem: «Es steht geschrieben», so wird er dich verlassen; aber sei nicht erstaunt, wenn eine Zeitlang die feurigen Pfeile so dicht wie Hagel fliegen. Er hat seine Mitraillleusen, aus denen er tausend Schüsse auf einmal auf eine arme verlorene Seele schießen kann, so daß sie das Gefühl hat, als wäre sie ganz in Stücke gerissen. Du wirst noch über ihn triumphieren, wenn du glaubest; der Herr wird binnen Kurzem den Satan unter deine Füße treten. Sei du guten Mutes! Ob du auch fällst, wirst du doch wieder aufstehen; der Glaube wird dich aufrichten in der Kraft Jesu.

Es mag auch sein, daß, wenn die Seele Jesum sucht sie zu gleicher Zeit *sehr betrübt ist, weil sie nicht einmal jetzt mit Sündigen aufhören kann*. «Von meinen alten Sünden», sagt das Herz, «möchte ich frei werden, aber wie kann ich Vergebung hoffen, denn ich habe noch heute gesündigt. Ich ging in mein Kämmerlein, beugte meine Kniee und sagte: Gott sei mir Sünder gnädig! und kam dann heraus mit dem Entschluß, wachsam zu sein; aber irgend etwas ärgerte mich, und ich sprach unbedachtsam. Wie kann ich denken, daß Gott mir gnädig sei?» Oder ein anderer sagt: «Ich suchte heute Morgen den Heiland, aber ich ging an mein Geschäft und traf mit weltlichen Leuten zusammen und vergaß meinen Herrn; mir ist bange, daß ich an ihrer sündigen Lustigkeit teilgenommen habe, und wie kann der Herr mit einem so heuchlerischen Sucher, wie ich gewesen bin, Mitleid haben?» Als ob dies arme Herz erwartete, vollkommen zu sein, ehe es auch nur Vergebung gefunden! Als wenn ein Kranker erwartete, ganz gesund zu sein, ehe er den Rat seines Arztes befolgt! Mein lieber Zuhörer, wenn du fähig wärst, auch nur einen einzigen Tag lang keine Sünde zu tun, so würdest du auf der Erde am unrechten Ort sein, denn der Himmel ist der Ort für Vollkommene und nicht diese sündige Erde. Wenn dein Herz sich aus eigener Kraft einen Tag lang der Sünde enthalten könnte, so auch einen zweiten und dann noch länger, wozu wäre dann ein Heiland nötig? Was? Weißt du nicht, daß Christus kam, dich von deinen neuen Sünden zu erlösen so gut wie von den alten? Hast du noch immer Hoffnung, dich selbst zu bessern?

Hinweg mit dieser Tändelei! Bekenne dich als einen hilflosen Sünder. Laß Jesum deine einzige Zuversicht sein. Du kannst nicht sein, was du sein solltest, noch was du sein wolltest, außer wenn du Jesum dein Alles in Allem sein lässest.

*«Kein Sünder macht sich selbst lebendig,  
Nicht gut, nicht heilig, nicht beständig,  
Das bleibt allein der Gnade Ruhm;  
Der Grund, der deine Schulden trägt,  
Ist Er, der Priesteramtes pfeget,  
Der Mittler in dem Heiligtum.»*

### III.

Und nun drittens, laßt mich euch warnen **vor den Gefahren des Zustandes**, in welchem man Jesum sucht.

Ich habe euch schon gesagt, daß viel Hoffnung, aber auch viel Gefahr in einer solchen Lage ist. Lieber Suchender, wie traurig ist es, daß du so viel Zeit verschwendet hast und so viel Trost verloren durch dies fortgesetzte Suchen, wenn es selbst in dieser Stunde so glücklich beendigt sein könnte. Hättest du gleich zuerst an Jesum geglaubt, so hättest du sofort Licht gehabt. Wenn du ihm jetzt trauen willst, so wird der Tagesstern sofort in deinem Herzen leuchten. Auf, Mann, und versuche es jetzt. Kannst du nicht glauben, daß Jesus der Christ ist, und daß Gott Jesum gesandt hat, deine Sünde zu tragen? Kannst du ihm nicht vertrauen? Wenn du es kannst, so bist du frei, deine Sünden sind dir vergeben. Du hast vielleicht von der Taube gehört, die von einem Habicht verfolgt wurde und in den Busen eines Mannes floh, der auf dem Felde ging und die von dem beschützt wurde, dem sie vertraut hatte. Die Taube würde nicht von selbst dahin geflogen sein,

aber aus Furcht vor dem Habicht suchte sie einen Schutz. Du hast dich vor Jesu gefürchtet und gedacht, daß er dich nicht aufnehmen würde; aber jetzt, wo die Hölle dich verfolgt, sei kühn und fliehe zu ihm. Sprich:

*«Nun, so will ich nicht verzagen,  
Will mich vor sein Antlitz wagen;  
Komm ich um, so komm ich um.»*

Wenn Christus mit dem gezogenen Schwert in der Hand dastände, so tätest du besser, der Spitze des Schwertes entgegen zu laufen, als ohne ihn umzukommen. O, komme zu ihm, getrieben von der Verzweiflung, wenn von nichts anderem, komm in seinen Busen! Du sollst sogleich Frieden haben. Aber so lange du im Suchen verharrst, vergeudest du die Zeit, entbehrest du des Trostes und verlierst Gelegenheiten zum Glückhsein. Höre auf zu suchen, denn dort ist der Mann, den du suchest. Reiche deinen Finger her und lege ihn in die Nägelmale, oder wenn das zu kühn ist, so rühre nur den Saum seines Kleides an, so wirst du gesund werden.

Ein ferneres Übel ist die Gefahr, zur Verzweiflung getrieben zu werden. Ich zweifle nicht, daß einige, die einst aufrichtige, aber unerneuerte Sucher waren, jetzt jeden Gedanken daran aufgegeben haben, Christum zu suchen, weil sie mit Suchen fortfuhren, als er ihnen nahe war; sie haben so lange im Gebet und Bibellesen gewartet, daß sie jetzt gänzlich verzweifeln und alles als hoffnungslos aufgeben. Es ist kein Wunder. Wenn ihr versucht, etwas auf verkehrte Weise zu tun, könnt ihr nicht auf Erfolg hoffen. Wenn ein Mann nicht pflügen und säen will, so wird er auch nicht ernten. Du bist ein Sucher und es freut mich, daß du es bist, aber wenn du nicht dein Vertrauen auf Jesum setzen und deine Bürde vor dem Kreuze niederlegen willst, an dem er das große Opfer darbrachte, so ist es nicht zu verwundern, wenn du fortfährst, vergeblich zu suchen. Es wird ein großes Leid sein, aber es wird kein großes Wunder sein, wenn du zuletzt verzweifelst und in dem eisernen Käfig eingeschlossen wirst. O Mann, o Weib, gib deine

eigenen Ideen auf, wie du Frieden erlangen willst, nimm Gottes Heilsplan an und ergreife das ewige Leben, indem du auf den getöteten Heiland vertraust.

Eine andere Gefahr ist die, daß zuweilen das Suchen in Gleichgültigkeit erstirbt. Wenn ein Mensch auf eine Art gesucht hat durch Gebet und nicht sogleich Frieden gefunden, so kommen die Versuche, zu den Freuden der Welt zurückzugehen, über die Seele, und zu oft wird sie unzugänglich für Bitten und Ermahnungen. Das ungebrochene, unerneuerte Herz wird mürrisch und erklärt: «Ich habe es versucht, aber es ist mir nicht gelungen. Ich kann ebensogut so viel Vergnügen wie möglich haben, denn geistliche Freuden sind mir versagt. Wenn die künftige Welt nicht mein sein kann, so will ich diese Welt haben und sie in ihrer Fülle genießen.» Ich bete, daß du nie dahin getrieben werden mögest, aber ich fürchte, wenn du lange in diesem Grenzland säumest, suchend, aber doch zwischen zwei Meinungen schwankend, unentschieden und ungläubig, so wirst du zuletzt in deinen früheren geistlichen Schlummer zurück sinken, und es wird hernach mit dir ärger, denn es vorher war.

Eine andere Gefahr ist die, daß du dich mit weniger als mit Jesu Christo selber zufrieden geben könntest. Ich habe Personen gekannt, die zufrieden waren, ihr Leben lang Suchende zu sein. Sie fühlten sich getröstet in dem Gedanken, daß sie solche wären. Nun, solcher Trost ist eine Tünche mit losem Kalk. Ein Arbeitsloser ist die Straßen auf- und abgegangen, um Arbeit zu finden. Seine Familie ist in Not und er muß eine Stelle haben. Er tut ganz recht zu suchen, aber er wird nicht mit dem Suchen zufrieden fein, er will finden. Daß er das Pflaster betritt, macht seine Kinder nicht satt. So wird es deine hungrige Seele nicht füllen, daß du nach Christo suchst; du mußt ihn selber haben. Dein Suchen wird dich nicht erretten, wenn du es nicht wirklich dahin bringst, an Christum zu glauben. Es ist ein schlimmes Zeichen, wenn jemand sagt: «Nun, ich tue mein Bestes, ich besuche immer den Gottesdienst, ich lese die Bibel, ich bete zu Hause, ich tue mein Bestes». Mein lieber Freund, wenn du dich mit diesem Gedanken zur Ruhe gibst, so bist du selbstgerecht und ganz vom rechten Wege ab; außerdem belügst du dein eigen Herz, denn du bist im Grunde

in Feindschaft mit Gott, und das Zeichen dieser Feindschaft ist dies, daß du dich weigerst, an seinen Sohn zu glauben. Wenn du mit Gott versöhnt wärest, so würdest du Jesum Christum lieben und ihm vertrauen. Ich sehe, was es ist – du hast im Grunde doch beschlossen, dein eigener Heiland zu sein; du denkst immer noch, in der äußerlichen Religion sei etwas, was das Heil bewirke; und doch versichere ich dir feierlich: wenn du nicht an Christum glauben willst, wenn du nicht zu seinen teuren Wunden fliehen willst, wenn du dich nicht hinter dem Schirm der Versöhnung verbergen willst, so wirst du zur Hölle gehen, ebensowohl von einem Gotteshause aus, als von einer Lasterhöhle und du wirst umkommen, ebenso gewiß mit einer gelegenen Bibel, wie mit einer verbrannten Bibel.

*«Jesus führt die Seelensachen  
Er allein hilft aus der Not.»*

«O», sagst du, «ich fühle meine Sünde so sehr!» Ja, aber wenn du auf deine Gefühle vertraust, so wirst du in denen umkommen, ebensowohl, als wenn du dich in Sünden wälzest. Sprich mit Paul Gerhardts:

*«Was deine Lieb' erduldet,  
Ist alles meine Last;  
Ich habe das verschuldet,  
Was du getragen hast.»*

Hoffe nie anders errettet zu werden, als durch Gottes Heilsweg. O, daß der Heilige Geist dich fähig machte, in deinem Herzen zu sagen: «Nun komme ich zu dir, o Jesus, schuldig wie ich bin, hebe ich meine Augen zu dir auf und dies ist mein Gebet: Hilf mir um deiner Barmherzigkeit willen und reinige mich in deinem Blut, denn ich setze mein ganzes Vertrauen auf dich.» Fasse den Entschluß, o Suchender, keine falsche Zuflucht zu haben, keinen Heiland als das Lamm Gottes.

Ich will dir, lieber Suchender, bekennen, daß ich sehr häufig selbst zu dem getrieben werde, wozu du, wie ich hoffe, heute getrieben werden wirst. Ich blicke zurück auf mein vergangenes Leben, und wenn ich auch Gott für vieles zu danken habe und vieles, worin ich seines Geistes Hand sehe, so sinkt mir doch der Mut, wenn ich meine Verantwortlichkeit und meine Mängel fühle. Wenn ich an meine Übertretungen denke, die mir besser bekannt sind, als irgend einem andern und daran gedenke, daß ich selbst sie nicht einmal so kenne, wie Gott sie kennt, so fühle ich all meine Hoffnung hinweggenommen und meine Seele in gänzlicher Verzweiflung, bis ich von Neuem zu dem Kreuze komme und mich besinne, wer es war, der dort starb und warum er starb und welche Absichten unendlicher Barmherzigkeit dadurch erfüllt sind. Es ist so süß, wieder zu dem Gekreuzigten hinaufzublicken und zu sagen: «Ich habe nichts, als dich, mein Herr, keine Zuversicht als dich. Wenn du nicht als mein Stellvertreter angenommen wirst, so muß ich umkommen; wenn der von Gott verordnete Heiland nicht genug ist, so habe ich keinen andern, aber ich weiß, ich bin angenommen in dir. Du bist alles, was ich brauche und alles, was ich habe.» Wie wünsche ich mit tiefer Sehnsucht, daß du das Gleiche tun mögest; es würde ein gesegneter Tag für dich sein und für mich ein freudiger. Die Juden fragten in dem vorliegenden Kapitel unsern Heiland: «Was sollen wir tun, daß wir Gottes Werke wirken?» Und er sprach zu ihnen: «Das ist Gottes Werk, daß ihr an den glaubet, den er gesandt hat». Das größte aller Werke, das göttlichste aller Werke ist, das selbstgerechte Suchen aufzugeben und auf Jesum zu trauen.

#### IV.

Nun will ich schließen mit ein paar **Anweisungen für die, welche Jesum suchen**. Sehr kurz sollen diese sein.

Die erste Anweisung ist – *beachte*, lieber Freund, *den Weg zum Glauben*. Das einzige Mittel, durch das du errettet werden kannst, ist

der Glaube. Nimm das als ausgemacht an. Wenn nun jemand sagt: «Ich kann diese Sache nicht glauben» – was dann? Was ist das Klügste, was er tun kann? Gesetz, du findest es schwierig, eine Nachricht zu glauben – was tust du dann? Nun, du erwägst die Wahrscheinlichkeit derselben. Angenommen, es ginge das Gerücht, der Kaiser Napoleon hätte sich erschossen. Soll ich die Nachricht glauben? Ich will fragen, woher das Gerücht kommt, welche Mitteilungen es bestätigen, auf welche Autorität hin es behauptet wird und so weiter; auf solche Weise gelange ich zu einem Schlusse, ob es wahrscheinlich ist, daß es sich so verhält oder ob es bloß eine müßige Geschichte ist. Nun, der Glaube ist eine Gabe Gottes und ein Werk des Heiligen Geistes, aber Gott wirkt den Gesetzen der Vernunft gemäß und wenn du ernstlich wünschst zu glauben, so wirst du den Glauben an Christum am leichtesten erlangen in Übereinstimmung mit jenen Gesetzen. «Der Glaube kommt durchs Hören» – wie durchs Hören? Nun, weil ich durch Hören die Wahrheit über Christum lerne; dem, was ich höre, stimmt mein Urteil und mein Verstand bei, und so komme ich dahin, zu glauben. Der Glaube kommt durchs Lesen, was eine andere Form des Hörens ist. Lies, was die Schrift zu sagen hat über Christum und sein Werk, so wird das dir helfen, das Zeugnis Gottes zu glauben, dadurch, daß du weißt, was es ist und auf welche Autorität hin es zu dir kommt. Laß dein Hören und dein Lesen von Nachdenken begleitet sein; gleich der Jungfrau Maria bewege diese Dinge in deinem Herzen. «Neiget eure Ohren her», spricht der Geist, «und kommt her zu mir, höret, so wird eure Seele leben.» Jenes Neigen der Ohren bedeutet ein andächtiges und fleißiges Aufmerken auf die gute Botschaft und ein Wägen derselben in deinem innersten Herzen. Nun, sieh her, du hast gesündigt, und Gott muß die Sünde strafen. Diese zwei Tatsachen sind deinem Gewissen klar genug. Ist es nicht eine erstaunenswerte Sache, daß es Gott gefallen hat, die Sünde hinwegzunehmen durch eine Versöhnung, indem er die Sünde auf einen andern legt und sie in der Person seines Sohnes straft? Kennst du irgend einen andern Plan, der so angemessen wäre und der sich so für dich eignete? Ich glaube, daß die göttliche Eingebung der Schrift durch das Dasein dieser Lehre besser bewiesen wird, als durch irgend etwas anderes, denn kein

menschlicher Geist hätte je ein Mittel erdenken oder erfinden können, das so gerecht gegen Gott und doch so unendlich gnadenvoll ist. Ich fühle mich gewiß, daß es wahr ist, ich bin dessen sicher. Dann finde ich, daß es immer wieder und wieder von Gott selber verheißen ist, daß ich, wenn ich Christo vertraue, den Gewinn von seinem ganzen Werke haben soll. Ich glaube darum, daß dieses der Vernunft gemäß ist, es ist mit göttlicher Autorität verkündet. Ich habe Gottes Verheißung dafür, ich weiß, daß der Allmächtige nicht lügen kann; ich nehme freudig an, was er für mich bereitet, und ich bin errettet. Mein lieber Zuhörer, wenn du es schwer findest, zu glauben, so schließe dich heute Nachmittag in dein Zimmer ein und gehe nicht eher wieder heraus, als bis du dir vor deinem geistigen Auge den ewigen Gott dargestellt hast, wie er seine unaussprechliche Herrlichkeit bei Seite legt und die menschliche Natur annimmt; schaue jenen Glorreichen an Golgathas Kreuz genagelt sterben, verlassen von Gott, in Schmerzen und Angst, ohne einen Freund, und das alles, um dem Gesetz Gottes eine Sühne darzubringen! Wenn du deine Augen hinauf heftest und dich in demütigem Gebet beugest, so wird der Glaube zu dir kommen, der Heilige Geist wird dich überschatten und ihn in deiner Seele erzeugen; der Glaube wird in deine Seele fallen wie der Tau vom Himmel, du wirst dich wundern, daß deine Herzenshärte ganz hinweg ist und dein Unglaube verschwunden, und du wirst sprechen: «Herr ich glaube, hilf meinem Unglauben».

Eine andere Anweisung ist diese: trage Sorge, mein lieber Freund, *so viel wie möglich alles abzutun, was deinen Glauben hindert*. Du kannst dich darauf verlassen, daß es ihn hindert, wenn du dich in Sünde einlässest. Du kannst nicht in vorsätzlicher Sünde beharren und doch ein Gläubiger werden: Liebe zur Sünde ist ein wirksames Hindernis. Ein Mensch kann nicht an einen Pfahl gebunden sein und doch zu gleicher Zeit fortlaufen; wenn du dich an deine Sünde bindest, so kannst du nicht entrinnen. Ziehe dich sofort von schlechter Gesellschaft zurück, die ist ein sehr großes Unheil für dich. Du hörst eine eindringliche Predigt, aber dann gehst du weg und sprichst mit eitlen Schwätzern, und gerätst in leichtfertiges Geplauder hinein, du kannst nicht erwarten, daß deine Seele unter solchen Einflüssen im



Guten Fortschritte macht. Gehe in die Einsamkeit, falle auf deine Kniee, komme zu deinem Gott, komme zu Jesu Christo, das wird den Stein hinwegwälzen, der die Türe versperrt.

Und dann noch einmal, erinnere dich, daß du *in der drohendsten Gefahr bist, so lange du nicht gläubig bist*. Du wirst nicht nur zukünftig in Gefahr sein, du bist jetzt in Gefahr, denn der Zorn Gottes bleibt über dir. Du bist nicht wie eine Stadt, die angegriffen werden soll von Truppen, die noch ferne sind; der Richter ist vor der Tür. Du bist tatsächlich belagert. Die Feinde haben dich umringt; sie setzen die Sturmleiter an, sie werden bald die Wälle erstürmen. Hüte dich, o Sünder, hüte dich, denn dein jetziger Zustand ist schrecklich; dein jetziger Zustand wird hoffnungslos sein. Heute ist die angenehme Zeit. Nun oder nie heißt es für einige von euch, jetzt errettet euer Leben; jetzt sucht, aber sucht in der rechten Weise, dadurch, daß ihr an ihn glaubt, der der Heiland der Menschenkinder ist.

Wie habe ich mich heute Morgen gesehnt nach einer Zunge, die wie der «Griffel eines guten Schreibers» ist; wie habe ich meinen Mund aufgetan und danach verlangt, in tiefem Ernst diese Dinge zu sprechen, denn ich hungere nach eurer Errettung. Ich spreche von ganzer Seele, aber ich kann nicht predigen, wie ich möchte, sonst würde ich diese Predigt mit meinen Tränen durchtränken. O, daß der Herr die Schwachheit meiner Rede segnete, um diese Wahrheit euren Herzen und Gewissen einzuprägen! Ich möchte keinen von euch gehen lassen, ehe ihr über diese Dinge nachgedacht und Christo euer Herz gegeben habt. Ich werde wahrscheinlich zu vielen von euch niemals wieder sprechen, sicherlich nicht zu allen. Ihr seid übers Meer gekommen, und einige von euch gehen bis an die Enden der Erde. Ich spreche im Namen Gottes. O jetzt, ehe du fortgehst und den Ton der Worte nicht mehr hörst, jetzt sende den gläubigen Blick hinauf. «Blicket auf mich, so werdet ihr selig, aller Welt Enden.» Es ist der Ruf des gekreuzigten Heilandes. Wendet euch nicht hinweg von jener teuren Stimme, die so voll Schmerz ist, verbergt nicht eure Augen vor der Stirn, die mit der Dornenkrone noch umgeben ist, verachtet nicht jene angenagelten Hände und Füße, sondern ergebt euch ihm, wenn er wiederum ruft in der Schmerzensangst der Liebe: «Blicket auf mich, so werdet ihr

selig, aller Welt Ende». O Herr, bekehre du sie, so werden sie bekehrt werden. Amen.

Predigt von C.H.Spurgeon

*Jesum suchen*

21. August 1870

Verlag der Stadtmission Witten